

Rais Khalilov

**Wer war Musa Jalil?
Zur Erinnerung an den in Berlin-Plötzensee
hingerichteten Dichter und Widerstandskämpfer**

Übersetzung: Dr. Alia Taissina

Vortrag, Deutsches Historisches Museum, 28. August 2013, 18 Uhr

1. Wer war Musa Jalil?

Wer war Musa Jalil? Diese Frage konnte in der ehemaligen Sowjetunion nahezu jedes Kind beantworten, denn der tatarische Dichter und Widerstandskämpfer gegen das nationalsozialistische Deutschland war außerordentlich bekannt und als Volksheld verehrt. Neben einem Jalil-Museum, einer Jalil Oper und einer Stadt, die seinen Namen trägt, wurde selbst ein kleiner Planet, der 3082 Dzhilil, nach ihm benannt. Jalils Ruhm fußte vor allem auf den in der Gefangenschaft in Berlin-Moabit geschriebenen Gedichtband „Moabiter Hefte“. Über Umwege gelangte dieser in die Sowjetunion, wurde dort erstmals 1953 publiziert und daraufhin in viele Sprachen übersetzt.

2. Sowjetische Kriegsgefangene und die „Ostlegionen“

Aber lassen Sie mich erst einmal einige Jahre zurückgehen. Um genauer zu sein zum Juni 1941, als nach dem Überfall auf die Sowjetunion auf deutscher Seite mehrere Millionen Rotarmisten in Kriegsgefangenschaft gerieten. Unter diesen waren neben Russen auch Soldaten aller Nationalitäten, die in der UdSSR zusammengeschlossen waren: Georgier, Ukrainer, Weißrussen, die Völker des Kaukasus und Zentralasien wie auch Tataren und Baschkiren. In der Gefangenschaft waren diese Soldaten unfassbarer Brutalität ausgesetzt, Hunderttausende von ihnen verhungerten und erfroren. Insgesamt überlebten mehr als 3 der 5 Millionen Rotarmisten die Kriegsgefangenschaft nicht. In den Lagern im besetzten Polen und der Ukraine starben beispielsweise im Winter 1941/42 schätzungsweise 80% der Gefangenen durch Hunger, Kälte und Misshandlungen des Wachpersonals. Die deutsche Führung glaubte in dem Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion auf sowjetische Gefangene keine Rücksicht nehmen zu müssen. Der vom NS-Regime einkalkulierte "Tod durch Hunger" war allgegenwärtig, viele Gefangene versuchten ihm durch Kannibalismus zu entgehen. Zehntausende entkräfteter Soldaten verloren ihr Leben auf den Transporten zur Zwangsarbeit nach Deutschland oder an Epidemien in den Sammellagern.

Eine „Chance“ zum Überleben bot sich dann ab Juli 1941: Da die Sowjetunion in einem Blitzkrieg niedergeworfen werden sollte, war die Aufstellung von russischen Truppen zunächst nicht vorgesehen. Als jedoch das *Unternehmen Barbarossa* scheiterte, fehlte es

der Wehrmacht an Truppen und die Rekrutierung dieser, der russischen Volksgruppe angehörigen Gefangenen, nahm schnell Gestalt an. Jetzt suchte die Wehrmacht unter den gefangenen Soldaten nach tauglichen Männern, um aus ihnen Hilfstruppen für den Krieg gegen die Sowjetunion zu formieren. Unter der Leitung des Ostministeriums von Alfred Rosenberg wurden mehrere „nationale Komitees“ gegründet: u.a. das wolga-tatarische, das turkestanische, das krim-tatarische, das georgische und das kalmückische. Eine der Hauptaufgaben der „nationalen Komitees“ war, im engen Kontakt mit dem deutschen Oberkommando, nationale militärische Legionstruppen zu schaffen. Diese sogenannten „Ostlegionen“ sollten die deutsche Wehrmacht im Kampf gegen die Sowjetische Armee und gegen die Partisanenbewegung in den besetzten Territorien unterstützen. Nach und nach wurde so ab März 1942 eine georgische, eine armenische, eine aserbajdschanische, eine turkestanische, eine Gebirgs-Legion aus den Völkern Dagestans und eine wolga-tatarische Legion gebildet. Zunächst wurden nur „Freiwillige“ in die Reihen der Legionen rekrutiert - doch was hieß „freiwillig“ für die sowjetischen Kriegsgefangenen? Für die Kriegsgefangenen war es eine Frage des Überlebens: Der Eintritt in eine der Ostlegionen bedeutete bessere Verpflegung und somit eine größere Chance zum Überleben. Folglich standen sie vor der Wahl entweder eine Mahlzeit zu verdienen, und damit gleichzeitig in der Heimat zum Verräter erklärt zu werden, oder in den Lagern zu verhungern.

3. Musa Jalil

Unter jenen russischen Kriegsgefangenen befand sich seit August 1942 auch der 36-jährige als Politoffizier und Frontkorrespondent dienende Dichter Musa Jalil, der auf der Leningrader und Wolchower Front kämpfend, während der Operation Luban am 26. Juli 1942 schwer verwundet wurde. Er war als sechstes Kind einer Bauernfamilie 1906 im Gouvernement Orenburg geboren. Schon als Kind schrieb er Gedichte. Erst 13-jährig wurde bereits sein erstes Werk 1919 in der militärischen Zeitung "Kyzyl Yoldyz" ("Roter Stern") veröffentlicht und als überzeugter Kommunist nahm er auf Seiten der Roten am Russischen Bürgerkrieg teil. Nach dem Literaturstudium in Moskau arbeitete er als Dramaturg an der tatarischen Staatsoper in Kasan, weiter als Dichter, Übersetzer und Journalist; 1940 wurde er dann Vorsitzender des tatarischen Schriftstellerverbandes. Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion, meldete er sich freiwillig zur Armee.

4. Die wolga-tatarische Legion, die tatarische Leitstelle und der „tatarische Kampfbund“

Im August 1942 wurde die wolga-tatarische Legion – von den Legionären selbst „Idel-Ural“ genannt, was tatarisch für Wolga-Ural ist – gegründet. Die Rekrutierung erfolgte in Kriegsgefangenenlagern, die sich alle auf polnischem Territorium befanden. 1942-1943

wurden insgesamt sieben Gefechtsbataillone der wolga-tatarischen Nationallegion mit den Nummern 825 bis 831, ein Pionierbataillon, ein Stabs- bzw. Reservebataillon und eine Reihe von Arbeiterbataillonen aufgestellt. Nach verschiedenen Quellen dienten in diesen Bataillonen etwa acht- bis zehntausend Legionäre.

Parallel zur Gründung der Ostlegionen waren im Ostministerium sogenannte „Leitstellen“ für die sowjetischen Nationalitäten aufgebaut worden, die vor allem die Propaganda für die Ostlegionen organisieren sollten. Im November 1942 gegründet, setzte sich die „tatarische Leitstelle“ aus Emigranten und auf Inspektionsreisen rekrutierten Kriegsgefangenen zusammen. Seit Ende 1942 wurde für die wolga-tatarische Legion sogar eine Wochenzeitung, die „Idel-Ural“, herausgegeben, die Teil der allgemeinen Ostpropaganda der deutschen Wehrmacht war. Viele der erschienenen Artikel wurden einfach aus dem Deutschen übersetzt. Von der deutschen Seite stammten Reden von Hitler und anderen Nazi-Größen ebenso wie antisemitische und antibolschewistische Artikel und beschönigende Berichte zur militärischen Lage. Die anderen Artikel wurden von der tatarischen Seite verfasst und waren der nationalistischen Propaganda gewidmet. Die Zeitung propagierte einen unabhängigen Wolga-Ural-Staat, zugleich nahm die Geschichte der tatarischen Nationalbewegung einen wichtigen Platz ein. Zwischen 1942 und 1943 gründeten die Tataren dann, unterstützt vom Ostministerium, aus der Leitstelle einen „Tatarischen Kampfbund“, der die tatarischen Ziele auch unabhängig von der Institution im Ostministerium verfolgen sollte, jedoch de facto eng mit dem Ministerium verwoben war. Auch hier wurden Zeitungen veröffentlicht: Das „Deutsch-Tatarische Nachrichtenblatt“ sollte deutschen Militärs die tatarische Geschichte und Kultur vertraut machen, in der Zeitschrift „Tatarische Literatur“ wurden tatarische Gedichte, Erzählungen und Theaterstücke gedruckt.

5. Musa Jalil in der wolga-tatarischen Legion „Idel-Ural“

Jalil war einer von tausenden Tataren der Roten Armee, die in Kriegsgefangenschaft gerieten und in einer der Ostlegionen auf Seiten der Wehrmacht kämpfen sollten. Bis zum November 1942 blieb er im Ausbildungslager in Wustrau, in denen qualifizierte russische Kriegsgefangene für den Verwaltungsdienst in den besetzten „Ostgebieten“ ausgebildet wurden. Nach einiger Zeit trat Jalil unter dem Decknamen Gumerow der Wehrmachtpropagandastelle der bei Radom in Polen aufgestellten wolga-tatarischen Legion bei. Bald darauf wurde er für die Kulturarbeit des „Tatarischen Kampfbundes“ rekrutiert und arbeitete kurzzeitig auch für die Legionärszeitung „Idel-Ural“. Anfang 1943 wurde er dann Leiter der Musikkapelle, die als Teil einer Künstlergruppe der kulturellen Propagandarbeit der Legion diente. Die Künstlertruppe wurde bei Legionsfeiern eingesetzt und bestand aus einer Theatergruppe, einem Orchester mit traditionell tatarischen Instrumenten und einem Tanzensemble. Im Rahmen ihrer Tätigkeit konnten sie ungehindert von einem

Legionsstandort zum Nächsten reisen – eine förderliche Bedingung für die Entfaltung von Widerstandsaktivitäten.

6. Musa Jalil im Widerstand

Besonders der Aufstand des 825. Bataillons im Februar 1943, bei dem zwischen 506 bis 930 Legionäre (diese Zahlen stützen sich auf Angaben der Partisanenkommandeure) ihre deutschen Offiziere erschossen und zu den weißrussischen Partisanen überliefen, beeinflusste Jalil stark und bildete für ihn den Ausgangspunkt, um sich selbst aktiv am Widerstand zu beteiligen. Eine weitere große Rolle bei seiner Entscheidung spielte Achmet Simajew, ein Journalist, der als russischer Spion im Februar 1942 nach Deutschland eingeschleust wurde, um die Untergrundbewegungen in der wolga-tatarischen Legion zu fördern. Unter den Legionärssoldaten befanden sich neben Jalil auch andere tatarische Intellektuelle und Offiziere, die Widerstand gegen die Nationalsozialisten leisten wollten. Für einen neugegründeten Chor sollte Jalil selbst Sänger auswählen und so konnte er verdeckt neue Mitglieder für seine Untergrundorganisation anwerben. Etwa die Hälfte der Angehörigen der zum „Tatarischen Kampfbund“ gehörenden Künstlertruppe bildete eine geheime, von Musa Jalil geleitete, Widerstandsgruppe. Ihre Hauptaktivitäten bestanden darin, Kontakte zu russischen Widerstandskämpfern in Berlin herzustellen und antifaschistische Flugblätter zu drucken, welche unter Leitung von Simajew bei den Legionären in Umlauf gebracht wurden. Damit sollten die sich in den Bataillonen bildenden Widerstandsherde operativ verbunden und gleichzeitig der Kontakt zu den georgischen und armenischen Untergrundbewegungen, deren Legionen in der Nähe von Radom stationiert waren, hergestellt werden. Ein großer Teil dieser Widerstandsaktivität erfolgte über die Legionszeitschrift „Idel-Ural“, respektive über ihre Druckerei wie auch über die wolga-tatarische Rundfunkredaktion im Propagandaministerium.

Im August 1943 entdeckte die Gestapo das Wirken der Widerstandsgruppe und verhaftete 30 Personen, darunter auch Jalil. Etwa die Hälfte von ihnen wurde in Berliner Gefängnisse verlegt, die anderen kamen entweder ins Konzentrationslager Buchenwald oder zur „Bewährung“ zurück in die tatarische Legion nach Frankreich. In der Haft im Berliner Gefängnis Moabit verfasste Jalil Gedichte, die als „Moabiter Hefte“, vor allem in kommunistischen Ländern, nach 1945 sehr bekannt wurden. Diese beschreiben eindrücklich die düstere Situation im Gefängnis und zeigen außerdem, dass Jalil bis zu seinem Tode kein gebrochener Mann war. Zwei Gedichte möchte ich exemplarisch vortragen. In der DDR wurden sie mehrmals veröffentlicht, wobei sich die Übersetzungen aus den Jahren 1957 und 1977 stark unterscheiden:

In Alman (arab. für Deutschland)

Bist du das Land, in dem einst Marx geschrieben,
das Schillers Freiheitsglut entfacht?
Gefesselt hat man mich hierher getrieben;
zum Sklaven haben Deutsche mich gemacht.

Wo ist dein strahlendes „Rot Front!“ geblieben?
Wohin verschwand der Revolutionär?
Warum hat man mich hier brutal geprügelt,
mich, der ich gern ein Sohn der Klara wär?!

Hab ich dich etwa so mir ausgemalt,
als ich an Goethes Werken mich berauscht?
In welchem Saal in diesem Land erstrahlt
Beethovens Klang, dem ich gebannt gelauscht?

Der Heines Verse liebt, dem legt man jetzt
in Heines Heimat Eisenfesseln an,
der leckt das Eis vom Kerkergitternetz,
wo Karls und Rosas warmes Blut verrann.
Ich seh kein Sonnenlicht, seh Wolken bloß,
seh Blut und Tränen über deinem Land,
kenn deine Schlösser nicht, kenn nur das Schloß
vor Zellen, das auch Thälmann gut gekannt.

...

19. Dezember 1943, Übersetzung 1977

Meine Lieder

Lieder aus feurigem Herz geboren,
die ihr wie keimende Saat euch entfaltet.
Lieder, dem Lande der Väter verschworen,
Glut euch beseelt, daß ihr niemals erkaltet.

Meine Gefühle, wie Runen und Kerben
sind sie geprägt, um mein Leid zu befreien.
Sollte es sterben, dann muß ich verderben,
wenn es am Leben bleibt, kann ich gedeihen.

Rot ist die Flamme, mein Lied zu erproben,
Kälte und Unrecht, sie müssen erliegen.
Mit meinem Lied hab ich Freunde erhoben,
mit meinem Lied konnt ich Feinde besiegen.

Schales Vergnügen des kleinen Genießers,
billige Freuden, ihr locket vergebens.
Wahrheit und Recht, diese Feinde des Spießers,
sind, wie die Liebe, der Sinn meines Lebens.

Tod oder Leben, ich muß es erdulden,
treu dem der Heimat gegebenen Versprechen.
Mit meinen Liedern versuch ich die Schulden-
last zu begleichen, den Eid nicht zu brechen.

Bin in den Lenz meines Lebens geschritten,
habe das heilige Schlachtfeld durchmessen.
Daß ich als Mann für die Heimat gestritten,
will ich auch unter dem Beil nicht vergessen.

Hast mir geholfen, Lied, mich zu bewahren,
Lied, auch beim letzten Gang, kämpfend zu fallen.
War doch mein Leben ein Weg durch Gefahren,
mahnend sollst du nach dem Tode erschallen.

26. November 1943, Übersetzung 1977

Die Wanze

Der Kerker ist öd, doch mit Mäusen besät,
und schmal ist das Bett, voller Wanzen das Brett.
Ich fang und zerdrück Stück für Stück mit
Geschick-
Zu solchem Geschick ja verdammt durchs Geschick.

Möchte Mauern abtragen; den Kerker zerschlagen,
zerstören; zuoberst das Unterste kehren;
den Herren des Hauses im Hause aufreiben
und endlich auch diese Wanze zerreiben!

nicht später als September 1943, Übersetzung 1957

Nach einer Haftzeit von einem Jahr wurden Jalil und 10 seiner Mitstreiter, darunter z.B. der bekannte tatarische Kinderbuchautor Abdulla Alisch, am 12. Februar 1944 vom 2. Senat des Reichskriegsgerichts in Dresden wegen "Zersetzung der Wehrkraft, Feindbegünstigung und Kriegsverrat" zum Tode verurteilt und am 25. August 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Heute befindet sich an diesem Ort die Gedenkstätte Plötzensee, die sich dem Gedenken der dort hingerichteten Opfer des NS-Regimes widmet. Neben einem Gedenkraum für die fast 3.000 Opfer, einer Dokumentation zur Praxis der nationalsozialistischen Justiz, befasst sich auch eine Dokumentationstafel mit den tatarischen Widerstandskämpfern um Jalil.

7. Das Schicksal der Wolga-Tatarischen Legionäre nach 1945

Ehemalige sowjetische Kriegsgefangene wurden nach ihrer Rückkehr in die UdSSR oft direkt in die Arbeitslager überstellt, da sie als potenzielle Überläufer galten. Obwohl ein Großteil der Idel-Ural Legionäre zu Partisanen überlief und an Widerstandsaktionen beteiligt war, litten die tatarischen Legionäre doppelt unter dem Stigma der kollektiven Kollaboration mit den Nazis, da aufgrund der Existenz der Legion der Kollaborationsverdacht als erwiesen galt. Seit der Niederlage Nazi-Deutschlands wurden von den circa 8-10.000 Mitgliedern der Legion "Idel-Ural" nur etwa zwei Dutzend offiziell rehabilitiert. Unter ihnen 11 Jalil-Mitstreiter

und einige ehemalige Legionäre, die im Jahr 1944 zu französischen Partisanen übergelaufen waren und in ihren Reihen kämpften.

8. Die Überlieferung der "Moabiter Hefte"

Doch wie gelangten die im Gefängnis geschriebenen Gedichte, die maßgeblich zur Rehabilitation beitrugen in die Sowjetunion? Jalil selbst vertraute sie drei verschiedenen Personen an: den Tataren Nigmat Teregulow und Gabbas Sharipow und seinem belgischen Zellengenossen Andre Timmermans. Teregulow und Scharipow, die beide später in den Gulag geschickt wurden, übergaben die Aufzeichnungen dem Schriftstellerverband der Tatarischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik. Timmermans wiederum übergab das von ihm aufbewahrte Heft 1949 der sowjetischen Botschaft in Belgien. 1953 fielen diese dann in die Hände des sowjetischen Dichters Konstantin Simonow, der die Geschichte der Moabiter Hefte recherchierte und Jalils Rehabilitation einleitete.

9. Rehabilitation und Rezeption

Bis zu Stalins Tod 1953 jedoch galt Jalil als Kollaborateur. Angeklagt des Hochverrats wie der Unterstützung des Feindes, wurde er vom sowjetischen Staatssicherheitsministerium als Vaterlandsverräter und Nazikollaborateur auf die Fahndungsliste gesetzt. Während der Tauwetterperiode wurde die Rehabilitation Jalils 1953 mit einem Artikel in der Literaturnaja Gazeta, der ein Gedicht Jalils enthält, in die Wege geleitet. Tatarische Schriftstellerkollegen brachten die Wahrheit über seine Widerstandstätigkeit und seinen Tod ans Licht. Eine wichtige Rolle bei der Rehabilitation des Dichters hat sein Freund Gasi Kaschaf gespielt. Der bereits erwähnte Dichter Simonow wiederum, der selbst an der Front war, organisierte die Übersetzung von Jalils Dichtungen ins Russische, widerlegte verleumderische Beschuldigungen des Dichters und bewies die patriotische Tätigkeit seiner Untergrund-Gruppe.

1954 wurden die Moabiter Hefte zum ersten Mal vollständig in der Sowjetunion in russischer Übersetzung und im tatarischen Original veröffentlicht und bald darauf zur Pflichtlektüre in den Schulen. Seine romantischen, patriotischen und kämpferisch-antifaschistischen Gedichte wurden in zahlreiche Sprachen der damaligen sozialistischen Welt herausgegeben, so z.B. in der DDR. Posthum wurde Musa Jalil in seiner Heimat hoch geehrt und unter anderem mit dem Leninpreis für Literatur ausgezeichnet. Im Jahre 1956, zu Jalils 50. Geburtstag, verlieh man ihm den höchsten sowjetischen Orden; posthum wurde er zum „Held der Sowjetunion“. Die Erinnerung an Jalil wurde nicht nur durch die Herausgabe seiner Werke aufrechterhalten; sondern regelrecht staatlich ritualisiert und institutionalisiert, indem beispielsweise Straßen nach ihm benannt, Denkmäler gebaut und Feiertage zu Ehren Jalils eingeführt wurden.

Auch nach dem Ende der Sowjetunion nimmt das Gedenken an Jalil einen bedeutenden Platz in der russischen, besonders aber in der nunmehr verstärkt national geprägten tatarischen Erinnerungskultur ein. Sein vor dem Kazaner Kremlin an prominenter Stelle aufgestelltes Denkmal ist ein zentraler Erinnerungsort der Republik Tatarstan. Die im Stil des sozialistischen Realismus gestaltete monumentale Denkmalsanlage für Jalil und seine Mitstreiter verweist aber inzwischen auch mit nachträglich angebrachten Inschriften in arabischer Schrift auf die islamische Herkunft des Schriftstellers. Auch wenn die Zeitgebundenheit einiger seiner sowjetpatriotischen Dichtungen heute erkannt wird, bleibt Musa Jalil der Literat, der die tatarische Dichtung weit über die Grenzen seiner Heimat in zahlreichen Sprachen bekannt gemacht hat.